

Nachruf auf Hans Schneider

18. Januar 1929 – 10. Februar 2023

Ulrich Sinsch

Prof. Dr. Hans Schneider, emeritierter Ordinarius für Zoologie an der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und ehemaliger Präsident der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, verstarb am 10. Februar 2023 im hohen Alter von 94 Jahren in Bonn. Bis Ende 2022 war ihm ein aktives Leben vergönnt, so dass er noch lange nach seiner Emeritierung wissenschaftlich weiterhin interessiert zahlreiche Publikationen und Buchbeiträge verfassten und Forschungsreisen in den Balkan, die Türkei und den mittleren Osten unternehmen konnte. Sein Tod nach kurzer schwerer Krankheit ist ein großer Verlust für seine Frau und Angehörigen, Freunde und Kollegen.

Hans Schneider wurde am 18. Januar 1929 als Sohn des Ehepaares Hans und Emma Schneider in Mensengesäß in Unterfranken geboren, einem Ort im Westen des Spessarts. Er erhielt die Vornamen Johann Adolf nach seinem Großvater Johann Schneider in Rötz in der Oberpfalz und seinem Paten und Onkel Adolf Kern in Mömbris. Später wurde seinem Antrag stattgegeben, seinen Rufnamen in Hans zu ändern, wie er immer genannt wurde.

Schon bald zog die Familie in den Nachbarort Mömbris um, der sein Heimatort wurde. Dort besuchte er acht Jahre, von 1935-1943, die Volksschule, daran anschließend, von 1943-1945, die Lehrer-



Hans Schneider an seinem 80. Geburtstag.
Foto: privates Bildarchiv (Alfonsa Schneider).

bildungsanstalt in Würzburg mit dem Ziel, Lehrer an einer Grundschule zu werden. Der Weltkrieg 1939 bis 1945 prägte ihn. Bei Beginn des Kriegs im September 1939 war Hans Schneider 10 Jahre alt. Im Herbst 1944 wurde er wie viele andere seines Alters an den Westwall bei Hülzweiler nahe Saarlouis, damals Saarlautern, beordert, um angesichts der heranrückenden Alliierten Panzer- und Schützengräben für die Verteidigung Deutschlands auszuheben. Im Frühjahr 1945 stand er kurz vor der Einberufung und betrachtete es als Glücksfall, dass es nicht mehr dazu gekommen ist, da die

Amerikaner seinen Heimatort bereits besetzt hatten, in dem er sich aus Anlass der Osterferien seiner Schule in Würzburg befand. Er bedauerte zeitlebens die vielen getöteten Soldaten, besonders diejenigen, die nur wenig älter waren als er selbst.

Mit dem Ende des Krieges endete der Ausbildungsgang zum Grundschullehrer. 1945 trat er in die 6. Klasse der Oberrealschule in Aschaffenburg ein und legte dort 1949 das Abitur ab. Während dieser Zeit entwickelte sich sein Interesse für die Natur. Er beobachtete Tiere, bestimmte Pflanzen und Tiere seiner Heimat und lernte die wissenschaftlichen Namen. Mit seinem selbst erworbenen, umfangreichen Wissen beeindruckte er seinen Biologielehrer in der Oberrealschule. In dieser Zeit reifte sein Entschluss, Biologie zu studieren mit dem Ziel Biologielehrer am Gymnasium zu werden.

Das Universitätsstudium begann er im Wintersemester 1949/50 an der Erweiterten Philosophisch-Theologischen Hochschule in Bamberg. Da die drei Universitätsstädte in Bayern – München, Würzburg – zerstört oder – Erlangen – überfüllt waren, waren an den beiden Philosophisch-Theologischen Hochschulen in Bayern, Bamberg und Regensburg, Möglichkeiten geschaffen worden, dort die Anfangssemester in den Naturwissenschaften zu studieren. Zum Sommersemester 1951 wechselte er an die Ludwig-Maximilians-Universität in München. Dort



Abb. 1: Exkursion nach Korsika im Jahr 1952, Hans Schneider 2. von rechts, Alfonsa Schneider ganz links.

Foto: privates Bildarchiv (Alfonsa Schneider).

lernte er seine spätere Ehefrau Alfonsa kennen. Begeistert von der Vielfalt der Landschaft und Tierwelt und den neuen Reisemöglichkeiten in Europa, nahm er 1952 zusammen mit Alfonsa und weiteren Studierenden der Universität München an einer vierwöchigen Exkursion nach Korsika teil (Abb. 1). Die Freude am Kennenlernen von Tieren und Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung prägte sein weiteres Leben und führte auch später in der akademischen Lehre zu zahlreichen Exkursionen mit Studierenden. Er schloss das Studium am Ende des Wintersemesters 1955/56 mit der Promotion ab. In seiner Doktorarbeit untersuchte er die Endosymbiose mit Bakterien beim Korn- (*Sitophilus granarius*) und Reiskäfer (*S. oryzae*) mit dem Ergebnis, dass die Käfer ohne die symbiontischen Bakterien nicht lebensfähig sind. Die Arbeit wurde mit „summa cum laude“ benotet und führte zwischen 1954 und 1958 zu seinen ersten drei Publikationen. Im gleichen Jahr legte

er auch das Staatsexamen in den Fächern Biologie, Chemie und Geografie ab. Diese Fächerkombination war die Voraussetzung für das Lehramt am Gymnasium. Die Laufbahn als Gymnasiallehrer begann er jedoch nicht.

Seine wissenschaftliche Karriere begann er im Wintersemester 1956/57 mit der Vertretung einer Assistentenstelle am Zoologischen Institut der Universität München. Am 1. April 1957 übernahm er die auf ein Jahr befristete Stelle eines Forschungsassistenten am Zoophysiologicalen Institut der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen bei Franz-Peter Möhres. Durch den Ortswechsel kam es auch zu einem Wechsel des Untersuchungstaxons und damit zum ersten Kontakt mit der Bioakustik der Wirbeltiere, denn bei der Großen Hufeisennase *Rhinolophus ferrumequinum* sollte er feststellen, welche Bedeutung die ausgeprägten Bewegungen der Ohrmuscheln bei der Ultraschallorientierung haben. Nach der Ermittlung der Ohrmuskulatur und ihrer Innervierung legte er durch Durchtrennung der Nerven die Bewegungen zuerst einer, danach beider Ohrmuscheln still. Der Ausfall der Ohrbewegungen führte zu einer markanten Verschlechterung der Orientierung. Am 1. April 1958, nach Ablauf des Forschungsjahres, wurde ihm am Zoophysiologicalen Institut der Universität Tübingen eine planmäßige Assistentenstelle übertragen. Die Untersuchungen zur Fledermausorientierung führten zu weiteren drei Publikationen.

Im April 1959 folgte er einer an das Zoophysiologicale Institut ergangenen Einladung für einen sechsmonatigen Forschungsaufenthalt am Laboratory of Lim-

nology der University of Wisconsin in Madison, Wisconsin, bei Arthur Davis Hasler. Er war in seiner Forschung frei, sie musste lediglich bei lokalen Fischen erfolgen. Da in den lokalen Gewässern, z. B. im Lake Winnebago, eine lauterzeugende Fischart vorkommt, die Freshwater Drum *Aplodinotus grunniens*, untersuchte er den lauterzeugenden Mechanismus dieser Fische, gleichzeitig entwickelte er eine Apparatur zur Registrierung der Laute dieser Fische unter Wasser. Die erfolgreiche Arbeit stellte eine der ersten systematischen Analysen von Lauten bei Fischen dar. Zurück in Tübingen führte er die Untersuchungen bei lauterzeugenden Fischen fort; mit einer Arbeit zu einer in Indien vorkommenden Art, dem Tigerfisch *Therapon jarbua*, wurde er 1963 habilitiert. Die grundlegenden Forschungen zur Bioakustik von Knochenfischen führten zwischen 1960 und 1967 zu 10 Publikationen, davon zwei in englischer Sprache in amerikanischen Zeitschriften, was in dieser Zeit bei deutschen Zoologen eher ungewöhnlich war. Das tiefe Interesse an internationaler Zusammenarbeit in der Forschung manifestierte sich 1966 in einer viermonatigen Vortragsreise in die USA mit dem Besuch von 20 Universitäten auf Einladung der Syracuse University, New York.

Damit war die Basis für die Entwicklung seines ureigensten Forschungsgebietes, der Bioakustik der Froschlurche, gelegt, die ihn und seine Arbeitsgruppe während der nun folgenden Jahrzehnte wissenschaftlicher Produktivität beschäftigen würde. Der erste Schritt in das neue Forschungsgebiet war 1966 die Publikation eines Übersichtsartikels in den Stutt-

garter Beiträgen zur Naturkunde mit dem Titel „Bio-Akustik der Froschlurche: Ein Bericht über den gegenwärtigen Stand der Forschung“. Grundlegend war die Überlegung, dass bei den Fischen die lauterzeugenden Mechanismen sehr unterschiedlich gestaltet, die Laute jedoch einfach und ähnlich sind, während bei Froschlurchen, den phylogenetisch ältesten Wirbeltieren, die den Landlebensraum erobert haben, ein einheitlicher Rufapparat ausgebildet ist, der Kehlkopf, die Rufe jedoch sehr verschieden sind. Dies führte zu der Frage, wie bei den Froschlurchen die artspezifischen Rufe zustande kommen. Aus ihr ergab sich eine Fülle von Teilfragen, die sowohl die Anatomie als auch die Physiologie der Lautmechanismen betrafen. Da die Rufe angeboren sind, stellen sie spezifische Merkmale dar, mit deren Hilfe Beziehungen der Verwandtschaft und der Systematik geklärt werden konnten. Diese Untersuchungen, die in Zusammenarbeit mit griechischen Kolleginnen erfolgten, gipfelten in der Entdeckung einer bis dahin völlig unbekanntes Froschart in West-Griechenland und Süd-Albanien, die Epirusfrosch, *Rana epirotica* (heute *Pelophylax epiroticus*) genannt wurde.

Doch zunächst zurück zu weiteren Karriereschritten. Im Jahr 1967 erhielt er einen Ruf auf die Lehrkanzel für Zoophysiologie an der Karl-Franzens-Universität in Graz, Österreich, 1969 an die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn. Am 1. März 1970 übernahm er die Stelle eines Ordentlichen Professors für Zoologie und des Direktors des Zoologischen und Vergleichend-Anatomischen Instituts der Universität Bonn. Letztere hat-

te er bis zur Einführung des Geschäftsführenden Direktors 1991 inne. In seiner Amtszeit wurde er zwei Mal zum Vorsitzenden der Fachgruppe Biologie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn gewählt und war acht Jahre lang gewählter Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Zwei große Tagungen richtete er in Bonn aus, zunächst 1977 die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde, zusammen mit dem Zoologischen Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, dann 1983 die 73. Jahrestagung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, zusammen mit Prof. Dr. Werner Kloft, dem damaligen Direktor des Bonner Instituts für Angewandte Zoologie. Viele Forschungsreisen führten Hans Schneider, häufig zusammen mit seiner Ehefrau Alfonsa, durch die meisten europäischen Länder, aber auch nach Ägypten, Israel und Brasilien, wobei viele Kontakte zu renommierten Kollegen zustande kamen. Diese führten im Gegenzug dazu, dass fast immer Gäste das Poppelsdorfer Schloss, das Bonner Zoologische Institut, bei Besuchen bzw. Forschungsaufenthalten bevölkerten. Damit bot er uns jungen Nachwuchswissenschaftlern exzellente Gelegenheiten, eigene Kontakte aufzubauen. Viele Gäste beherbergten Hans und Alfonsa Schneider in ihrem Haus in Alfter-Impekoven, das auch ein beliebter Treffpunkt der Arbeitsgruppe bei Geburtstagen und anderen geselligen Gelegenheiten war.

In den Jahren 1985 und 1986 war er Präsident der Deutschen Zoologischen Gesellschaft. In dieser Zeit wurde die Ein-



Abb. 2: Verleihung der Großen Medaille der Cairo University im Jahr 1994.

Foto: privates Bildarchiv (Alfonsa Schneider).

führung von Studiengruppen in der DZG vorbereitet, die dann vom nachfolgenden Präsidenten Prof. Dr. Bernt Linzen offiziell eingerichtet wurden. Die Studiengruppen sollten dazu dienen, die Abwanderung von Mitgliedern in neue wissenschaftliche Gesellschaften zu verhindern. Dies war eine erfolgreiche Maßnahme und prägt noch heute die Struktur der DZG. In den letzten Jahren seines aktiven Dienstes an der Universität Bonn wurde er mehrfach ausgezeichnet, so 1992 mit der Karl-Ernst von Baer Medaille der Estnischen Akademie der Wissenschaften, Tartu, Estland. Den besonderen Stellenwert der Kooperation mit Ägypten im Austausch von Doktoranden und Wissenschaftlern unterstrei-

chen die Verleihung der Medaille der Egyptian German Society of Zoology in Kairo, gefolgt 1994 von der Großen Medaille der Cairo University und der Medaille der Menoufia University in Shibin Al-Kwam (Abb. 2). Am Ende des Wintersemesters 1994 wurde er emeritiert.

Ein Bericht über sein akademisches Wirken wäre unvollständig, wenn der Blick auf seine Leistungen in der Lehre und bei der Betreuung von wissenschaftlichen Abschlussarbeiten fehlen würde. Die Teilnahme als Student an der Korsika-Exkursion hinterließ einen bleibenden Eindruck, denn sie vertiefte seine Begeisterung für Naturbeobachtung, die einst ausschlaggebend für die Aufnahme des Biologiestudiums war. Es war ihm ein wichtiges Anliegen, diese Begeisterung auch in seinen Studierenden zu wecken. Schon als Assistent an der Universität Tübingen bot er zwei Exkursionen zum Ozeanographischen Institut in Split an. Während seiner Bonner Zeit führte er die Tradition 10-14tägiger großer Exkursionen fast alljährlich fort, sowohl zum Neusiedler See als auch in das damalige Jugoslawien bis 1990, mit den Zielen Strunjan, Rovinj und Split. Ihm selbst gaben sie die Gelegenheit, sich in beruflich anstrengenden und fordernden Jahren wieder für einige Zeit in der Natur aufzuhalten und Tiere in ihren natürlichen Habitaten zu sehen. Daher genoss er die Exkursionstage, obgleich die Betreuung der teilnehmenden Studierenden nicht immer einfach war. Aufgrund des Balkankrieges wurden ab 1990 die Pyrenäen mit ihren Gebirgsnationalparks in Frankreich und Spanien zum Alternativziel, immer begleitet und organisiert von seinem

langjährigen Mitarbeiter Prof. Dr. Norbert Wilbert (Abb. 3). Zu den Exkursionen gehören auch Anekdoten wie die folgende, die er gerne zum besten gab: „Am 3. Juli 1994 fuhren wir zum Cañón de Añiscló, einer tief eingeschnittenen Pyrenäenschlucht mit einer spektakulären Aussicht auf die umgebende Landschaft auf 2500 m Höhe. Es war der letzte Tag der Exkursion, ein sehr heißer Tag, an dem wir durch das Tal bis 14:45 Uhr aufstiegen und anschließend wieder abstiegen. Die Studenten stellten am Abend fest: „Das war ein sehr schöner Abschluss am letzten Tag, aber es ist gut, dass es keinen zweiten letzten Tag gibt“. Viele seiner Studierenden, Diplomanden und Doktoranden motivierte er während Exkursionen zu einer näheren Bekanntschaft und der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Amphibien in Freiland und Labor. Dies führte zur Betreuung zahlreicher herpetologisch orientierter Diplom-Arbeiten, 29 Dissertationen und zwei Habilitationen mit morphologisch-anatomischen, hormon- und neurophysiologischen, ethologischen und ökologischen Themen in seiner Bonner Arbeitsgruppe. Darüber hinaus betreute er vier weitere Habilitanden aus anderen zoologischen Fachgebieten. Man kann mit Fug und Recht feststellen, dass er eine Schule begründet hat, aus der viele heute aktive, herpetologisch Forschende hervorgegangen sind, die teilweise wie Wolfgang Walkowiak an der Universität zu Köln und Ulrich Sinsch an der Universität Koblenz eine neue Generation von Herpetologen herangebildet haben.

Nach der Emeritierung führte er mit viel Enthusiasmus seine Forschungen an Froschlurchen fort, gestützt auf seine Be-

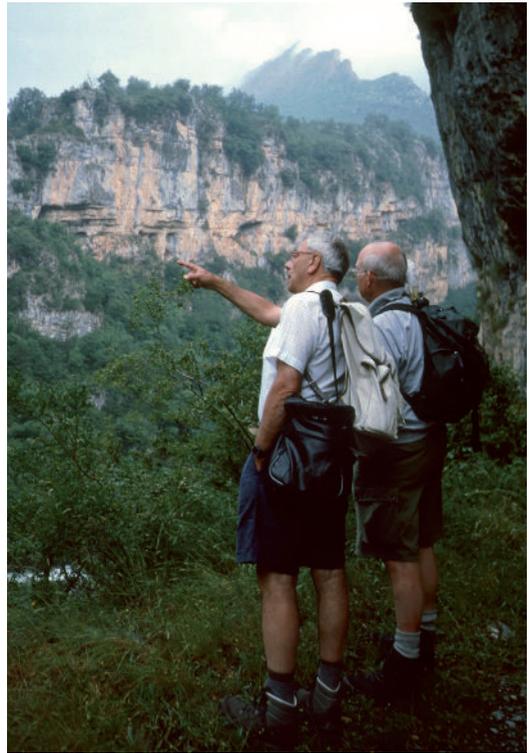


Abb. 3: Exkursion in die Pyrenäen im Jahr 1996, rechts von Hans Schneider sein langjähriger Co-Exkursionsleiter Norbert Wilbert. Foto: privates Bildarchiv (Alfonsa Schneider).

geisterung für die Zoologie und die Zusammenarbeit mit den Studentinnen und Studenten. Er führte weiterhin Blockübungen mit Exkursionen an den Neusiedler See und in die Pyrenäen durch. Noch 15 Jahre nach seiner offiziellen Entpflichtung folgten 2009 mehrere vielzitierte Beiträge für das Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas, die er allein oder in Zusammenarbeit mit Kollegen erstellte. Beindruckend ist sein wissenschaftliches Gesamtwerk, das 175 wissenschaftliche Aufsätze und Buchbeiträge umfasst. Am 1. Oktober 2009, also im 80. Lebensjahr, hielt er zum Darwin Jahr im Bonner Universitätsclub einen Vortrag mit dem The-

ma „Die Evolution der menschlichen Stimme – vom Ursprung im Tierreich zur vollendeten Sprache“. Wie er selbst feststellte, war dies seine „Abschiedsvorstellung“ in seiner Alma Mater in Bonn.

Ab 2011 entdeckte der nunmehr 82jährige Hans Schneider die online Enzyklopädie Wikipedia für sich und widmete sich mit der ihm eigenen Präzision der Erstellung und Überarbeitung von Einträgen auf den Gebieten seiner Expertise. Sein Bearbeitername war Geyersberg. Seit 2012 trug er zudem rund 9000 Fotos von Denkmälern seiner ursprünglichen und jetzigen Heimat bei.

Sein letztes Foto, ein Denkmal aus dem flutgeschädigten Dorf Iversheim, lud er am 15. Dezember 2022 hoch.

Hier konnten nur einige Facetten des Menschen und Wissenschaftlers Hans Schneider angesprochen werden, die seine beeindruckende Persönlichkeit gewiss nur ansatzweise darstellen können. Lassen wir ihn mit seinen eigenen Worten schließen, die seine Anteilnahme am Schicksal der jungen Menschen während des zweiten Weltkrieges dokumentieren: „Je älter ich werde, umso mehr bedauere ich die, die in jungen Jahren getötet wurden. Sie wurden um ihr Leben betrogen.“

Prof. Dr. Ulrich Sinsch
Institut für Integrierte Naturwissenschaften, AG Zoologie,
Universität Koblenz
sinsch@uni-koblenz.de